

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenhabe



Bilder vom Tage · Die deutsche Blode · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Bez. 1827

Fernsprecher EM. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Schuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispartei Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konturufen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenanzeigen 5 Pfg., Rest 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimmter Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei längerer Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Neueste in Kürze

Seitern feierte die Danziger Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung den Jahrestag der Übernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus.

In Berlin begann der Prozess gegen den früheren Staatsminister Hirtfelder wegen Völkerverratung.

Am Mittwoch früh traf das Schiff „Drottning Vittoria“ mit dem sterblichen Überresten der Frau Hermann Görings, Karin Göring, ein, um in deutscher Erde beigesetzt zu werden.

Wie bekannt, soll die Flottenkonferenz im April 1935 stattfinden.

In Oesterreich wurden in der Nacht zum Mittwoch erneut schwere Anschläge auf öffentliche Anlagen ausgeübt.

Dr. Dollfuß hat in Rom anfragen lassen, ob er Mussolini in Riccione treffen könne.

Umtauschen oder Zeichnen nur noch bis Donnerstag!

Berlin, 20. Juni.

Jeder Besitzer von „Hilfsding-Anleihe“ und von „Reubel“ muß spätestens am Donnerstag diese Anleihe in die

4%ige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934, die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates,

umtauschen. Nach dem 21. Juni wird für Reubel kein Kurs mehr festgestellt. Wer die sichere, von der nationalsozialistischen Regierung gewährleistete Geldanlage sucht, kann noch bis Donnerstag die 4%ige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 zum Kurs von 95 vom Hundert bar zeichnen.

Ein Jahr nationalsozialistisches Danzig

Rede des Senatspräsidenten Dr. Raushning

Danzig, 20. Juni.

Mit unbeschreiblicher Begeisterung beging die Danziger Bevölkerung am Mittwoch den Jahrestag der Übernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus. Die alte deutsche Stadt, ihre Vororte und das ganze Freistaatsgebiet bilden ein einziges Meer von Fahnenmasten. Durch viele Straßenzüge spannen sich kilometerweit Girlanden mit Fahnen. Nachdem bereits gestern Abend ein großer Kameradschaftsabend das Führerkorps der Danziger NSDAP vereint hatte, wurde der Tag durch eine Festtagung der Partei eröffnet, zu der neben der Danziger Regierung und den Führern der Partei unter anderem auch der Botschaftsminister Döcker, der deutsche Generalkonsul von Radowit, der diplomatische Vertreter Polens, Minister Papée, sowie das übrige Konsularkorps erschienen waren.

Senatspräsident Dr. Raushning hielt eine große Rede, in der er alle Fragen erörterte, die sich für den Nationalsozialismus in Danzig ergeben haben. Auch für uns in Danzig, so sagte Dr. Raushning unter anderem, ist es das höchste gewesen, an unserem Teil und in den uns gewiesenen Schranken das zu gestalten, was unser Mutterland zu dem neuen großen Anlauf zu seiner Geschichte befähigt. Vielleicht haben wir hier sogar eine eigene, besondere Aufgabe. Im Deutschen Reich ist die Volksgemeinschaft durch eine Reihe von Gesetzen unterbaut. So ist für die Überwindung bestehender Stammlicher Gegensätze der Rahmen geschaffen worden.

Wir in Danzig haben bis auf eine Ausnahme diese fundamentalen Gesetze zur Neuordnung der Beziehungen des Einzelnen zum Staat und zur Gemeinschaft nicht durchführen können, da wir eine vom Völkerratsrat verhängte Verfassung zu halten verpflichtet sind. Aber gerade darum war es unser Stolz, daß wir daselbst im Rahmen einer unzerstörbaren politischen Verfassung durch geistige Erziehung und durch

Dollfuß in Nöten

Verständigung mit Deutschland oder französische Orientierung? — Eine deutliche Warnung aus Italien — Schreckensurteile gegen Nationalsozialisten

Wien, 20. Juni.

Die Nervosität, die sich der Wiener Regierung seit der Begegnung Hitlers mit Mussolini in Venedig bemächtigt hat, ist noch immer im Zunehmen. Die Behauptung, daß das Deutsche Reich die „Unabhängigkeit“ Oesterreichs bedrohe, ist in Venedig als Märchen entlarvt worden, so daß das Argument, mit dem die Regierung Dollfuß es verstanden hat, sich in den Mittelpunkt des Interesses der europäischen Mächte zu setzen, als abgetan betrachtet werden muß. Um nun irgendetwas zu tun, hat sich Dr. Dollfuß am Dienstag, wie berichtet, über eine Stunde lang mit dem auf der Lurdeise noch Belgrad befindlichen französischen Außenminister Barthou unterhalten und diesen eingeladen, auf der Rückkehr vom Balkan in Wien haltzumachen. Barthou hat aber erklärt, daß er dazu keine Zeit hätte; Dr. Dollfuß könnte ja selbst nach Paris kommen.

Daß Dr. Dollfuß das Bedürfnis hat, auch mit Mussolini zu sprechen, wird man begreiflich finden; jedenfalls hat Dr. Dollfuß bereits in Rom fragen lassen, ob er den Duce in Riccione, wo er bereits im Vorjahr mit Mussolini zusammengekommen war, wieder besuchen könne. Entscheidungen in dieser Frage scheinen aber noch nicht gefallen zu sein.

Die österreichische Frage wird jetzt in Italien bereits mit anderen Augen angesehen; das beweist ein Aufsatz der Turiner „Stampa“, in dem es heißt, daß die Regierung Dollfuß nicht genügend an Oesterreichs zukünftiges Schicksal denke. Dieses Schicksal werde in dem Ausgang der Regierungsbestrebungen liegen. Oesterreichs Wirtschaft zu heben und gleichzeitig die Masse des Volkes mit der neuen Staatsidee zu versöhnen, wie dieses in Italien und Deutschland geschehen sei.

Oesterreichs Wirtschaft lasse den großen Aufschwung vermissen, der in Italien und Deutschland eingeleitet habe und die Bevölkerung heute nur in geringen Teilen überzeugt zum neuen Kurs.

Oesterreichs Regierung spiele mit Problemen, so auch mit der Restauration der Habsburger, und sie lehne zu stark eine Volksbewegung ab, wie die nationalsozialistische, die immer noch wachse, statt abzunehmen.

Man verkenne in Wien die starken völkischen Bindungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich, man lasse den Fremdenverföhl verkommen, der zu drei Vierteln aus reichsdeutschen Quellen gespeist würde.

Die Wendung der Lage in Oesterreich könne nur die offene Aussprache und Verständigung mit Deutschland bringen. Die Initiative hierfür müsse jetzt von Oesterreich ausgehen.

Neue Anschläge

Wenn die Regierung durch dieses entgegenkommende Verhalten hofft, aus dem Vorkriegsstand herauszukommen und die Sozialdemokraten zur Einstellung ihres Sprengstoffkrieges zu veranlassen, so scheint sie da einem übertriebenen Optimismus zu huldigen. In der Nacht zum Mittwoch wurden z. B. in Dorarlberg allein 18 Anschläge auf Fernsprekfabel

weltanschauliche Schulung erreichen und lebendig erhalten haben. Unser Ziel wird es bleiben, in dem vor uns liegenden Kapitel im Rahmen einer Verfassung, die noch heute allen Parteien Freiheit läßt, das zu erreichen, was Deutschland in der Novemberwahl so überwältigend bewiesen hat: Vorbehaltlose Einheit eines Volkes in Not, hier eines Volkspolitikers auf besonders gefährdetem Posten.

Eisenbahnanlagen usw. verübt. Ein Anschlag auf das Postamt in Bregenz mißlang nur infolge Versagens der Zeitmeldung.

Um so verheerender wirkte sich ein Sprengstoffanschlag auf die Wohnung des Kriminalinspektors Gosner in Innsbruck aus, wo Mittwoch morgen durch einen Sprenganschlag die gesamten Einrichtungen zweier Wohnungen und alle Wohnmöbel im Stiegenhaus vom ersten bis zum dritten Stock vernichtet wurden.

Die Unabhängigkeit der Richter aufgehoben

Die Abendpresse hebt hervor, daß in dem neuen Ubergangsverfassungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt, die Unabhängigkeit der Richter aufgehoben worden ist. Es ist höchst bemerkenswert, daß somit die österreichische Regierung die richterliche Unabhängigkeit, eine der grundlegendsten Bedingungen eines jeden modernen Staates, als gegenwärtig un bequem empfindet. Es dürfte kaum eines anderen Beweises für die eigenartigen Zustände im heutigen Oesterreich bedürfen, als eine derartige Maßnahme, die an den Grundrechten der Rechtsprechung rüttelt.

Neuwahlen in Oesterreich?

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Rintelen, lobend der österreichischen Regierung einen eingehenden Bericht über die Zusammenkunft von Venedig übermittelt.

Ueber den Inhalt dieses Berichtes wird selbstverständlich bei den amtlichen Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt. Jedoch verdichten sich in hiesigen internationalen Kreisen die Gerüchte, daß der Gedanke von Neuwahlen zur Feststellung der wahren Volksmeinung des österreichischen Volkes bei den Grobmächten in der letzten Zeit stark an Boden gewonnen habe.

Ausflug von Venedig

Bemerkenswerte Pressestimmen

in Rom, 20. Juni.

Die Venediger Begegnung zwischen Hitler und Mussolini beschäftigt noch immer die Weltpresse. Am Dienstag hat Staatssekretär Subich den französischen Botschafter Chamberlain empfangen und ihm über die Venediger Besprechungen unterrichtet. Der Pariser „Matin“ will dazu erfahren haben, daß Subich mitgeteilt habe, daß von keiner Seite positive Verpflichtungen übernommen worden seien. In der Hauptsache haben sich die Besprechungen um Oesterreich, die Abrüstung und den Völkerrund gehandelt.

Französische Zeitungen berichten, daß Barthou in der zweiten Juliwache nach Rom kommen wolle. Italienische Blätter bestätigen diese Nachricht noch nicht, so daß anzunehmen ist, daß die Abfahrt noch einseitig sei. „Echo de Paris“ meint den deutschen Erfolg in Venedig könne man mit 80 v. H. annehmen. Die Innigkeit der Beziehungen Italiens zu Deutschlands werde keine Barthou-Reise nach Rom mehr erschüttern können. Am treffendsten kennzeichnet der „Temps“ das Ergebnis der Venediger Begegnung: Deutschland werde durch den Nationalsozialismus systematisch wieder zur Weltgeltung gebracht und darin liege für Frankreich die Furcht vor einem allmählichen Verfall des Versailler Vertrags. Der einstige Verbündete Frankreichs, Italien, sei heute der Vertraute Deutschlands geworden.

Notverordnungsregime in Rumänien?

König Carol kündigt Auflösung der Parlamentaropposition an

hs. Bukarest, 20. Juni.

Der wachsende Widerstand der Bevölkerung Rumäniens gegen den von der liberalen Regierung Tatarascu eingeleiteten französischen Kurs der rumänischen Außen- und Innenpolitik, welcher sich insbesondere in einem immer empfindlicher werdenden wirtschaftlichen Druck andrückt, scheint nunmehr die Regierung zu weiteren Maßnahmen gegen die Opposition zu veranlassen. So legt man wenigstens die Erklärungen aus, die König Carol in einer anschließenden Besprechung Barthou dem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ übergebenen Botenschaft an das französische Volk festgelegt hat.

Zu der Unterredung mit dem französischen Journalisten demontiert König Carol die Gerüchte, daß er abhandeln beabsichtige. Die Frage, ob der König die Diktatur einzuführen beabsichtige, wurde etwas Schleierhaft beantwortet. Wenngleich Rumänien den Parlamentarismus beibehalten müsse, so bestehe doch das Bedürfnis nach einer starken Regierungsgewalt; es müßten die das Regieren erschwärenden und nichts stützenden Palaver beseitigt werden.

In Bukarest politischen Kreisen will man diese Erklärung dahingehend verstehen, daß neue Maßnahmen gegen die Opposition unmittelbar bevorstehen und die Regierung unter Beibehaltung eines Scheinparlamentarismus mit Notverordnungen herrschen will.

Planmäßige Notmordüberfälle in Südfrankreich

Blutige Schießerei zwischen Kommunisten und Polizei in Lyon

Paris, 20. Juni.

In Lyon ereigneten sich in den Abendstunden des Dienstag schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten hatten anlässlich einer Versammlung der rechtstehenden „Solidarité française“ eine Gegenkundgebung beschlossen, die die Polizei verhindern wollte. Zu diesem Zweck hatte man überall die Polizeistreifen durch Gendarmen zu Fuß und zu Pferde verstärkt. Die Kommunisten — etwa 2000 an der Zahl — versammelten sich gegen 20 Uhr im Zentrum der Stadt und suchten die Absperrungen zu durchbrechen. Mit Stählen und Pfastersteinen gingen sie gegen die Polizei vor, die von dem Gewehrkolben Gebrauch machte. Um 22 Uhr hatten die Kommunisten die Oberhand. Die Polizei wurde aus zwei Gebäuden beschossen und mit allerlei Wurfgeschossen empfangen. Barrikaden wurden errichtet, die aber dem Ansturm der Polizeibeamten nicht standhalten konnten. Die Kommunisten hatten keine Lastwagen bereitgestellt, auf denen sie ihre Verletzten wegbesörderten, um sie nicht der Polizei anzuliefern.

Erst in den späten Nachmittunden gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden 15 Demonstranten und drei Polizeibeamte so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Drei Tote bei den Unruhen in Toulouse

Zu den blutigen Straßenunruhen von Toulouse wird noch bekannt, daß erst gegen 5 Uhr früh die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war. Um 2 Uhr nachts gelang es den Polizeistreifen, den St. Georges-Platz zu säubern. An einzelnen Stellen der Stadt war jedoch die Unruhe um diese Zeit noch nicht behoben und vor dem Gebäude der Zeitung „Petite Gironde“ bestand sich noch eine aus Stählen errichtete Barrikade.

Polizeistreifen, durch Gendarmen verstärkt, durchzogen bis in den frühen Morgen



Emigrantenteufel

Man erinnert sich noch jener Welle von Emigranten, also der Leute, die im Hüllerland unerwünscht waren und die sich nun bei uns zu Gast gebeten haben. Es mögen ihrer mehr als zweihundert sein; aber wahrhaftig man trifft sie überall! Sie wissen nicht, was sie tun sollen: Den ganzen Tag trinken sie Kaffee oder schlagen die Zeit mit Bridge tot. Morgens sitzen sie in der Halle des „Erfüllten Kralj“, um vier Uhr steht man sie beim Kaffee mit Schlagobers in der „Akademia Nauka“, und abends finden sie sich im „Kufli Jar“, ein, wo Musik und Tanz ist. Den alten „Jar“ erkennt man gar nicht wieder. Sie haben ihn regelrecht erobert, sie haben ihn einfach gekauft. . . .!

Diese nicht gerade übermäßig lebenswürdigen Zeiten las man vor einigen Tagen in der Belgrader „Stampa“, und das Blatt ist in der Tat wohl unterrichtet: Ein tschechischer Jude hat mit Geldern jüdischer Emigranten aus Deutschland das Café „Kufli Jar“ gepachtet und wieder eröffnet, nachdem es vor einigen Monaten in stiller Pleite eingegangen war. Alles wurde aufs schönste wieder hergerichtet; der Pächter selbst ging hin, um für die vielen großen Spiegelrahmen neue Vorhänge zu bestellen. Die Vorhänge kamen, die Vorhänge wurden aufgehängt. . . und schon erscholl ein lautes Wat-Geschrei und es gab eine große Szene! Was war geschehen? Was erregte die Gemüter der Kultusgemeinde so arg?

Die berühmten Nische, mit denen bekanntlich kein ewiger Bund zu schließen ist, hatten sich einen kleinen Scherz erlaubt: In den Vorhängen, die der Herr Pächter hatte aufgehängt lassen, waren rund herum und kreuz und quer — — Hakenkreuze eingewebt. Pech!

die Stadt. Über 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. 22 Verletzte wurden in die Krankenhäuser eingeliefert. Nach den letzten Meldungen sind drei ihren Verletzungen erlegen.

Karl Hans Strobl aus der Tschekoslowakei ausgewiesen

Wien, 19. Juni.

Der auch in Deutschland gut bekannte österreichische Dichter Dr. Karl Hans Strobl ist wegen „Staatsgefährlicher Betätigung“ für immer aus der Tschekoslowakei ausgewiesen worden.

Der Grund zu der Wiederansetzung des Dichters soll der Roman „Kamerad Victoria“ und eine Anzahl Schriften sein. Dr. Strobl hat gegen die Ausweisung durch einen ihm befreundeten Rechtsanwalt Beschwerde eingelegt.

Unangebrachter Protest der Treuhänder der Young- und Dawesanleihe

Berlin, 20. Juni.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänder für die Young-Anleihe und die Treuhänder für die Dawesanleihe haben bei der deutschen Regierung wegen der vorläufigen Einstellung des Zinsendienstes der beiden Anleihen Verwahrung eingelegt. Wenn die Treuhänder für die Dawesanleihe dabei von einem offensichtlichen Versuch eingegangener deutscher Verpflichtungen sprechen, so bedeutet das ein vollständiges Verkennen der Sachlage, die vor aller Welt offenbar ist und wie in der deutschen Transferrnote ausgeführt ist, dazu zwingt, formelle Verpflichtungen mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen.

Millionenerparnisse durch die Reichsreform

Vor beträchtlichen Steuererhöhungen

Bk. Berlin, 20. Juni.

Die Reichsreform, die durch die Ausdehnung des Amtsbereiches des Reichsjustizministeriums auf die preussische Justizverwaltung einen neuen Schritt vorwärts getrieben wurde und voraussichtlich am zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung abgeschlossen sein wird, ist auch in anderer Hinsicht als nur im Hinblick auf die Vereinfachung des Reiches von großer Bedeutung: Die damit verbundene Vereinigung wird Millionenerparnisse bringen, die der weiteren finanziellen Festigung des Reiches und der Durchführung des Aufbauprogrammes außerordentlich dienlich sein.

Diese finanzielle Stärkung wird aber auch die Grundlage für die von Staatssekretär Reinhardt bereits mehrmals angekündigte Senkung der Steuern liefern.

Serabückung des Arzneikostenanteiles in der Krankenversicherung

Berlin, 20. Juni.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß der vom Versicherten zu tragende Kostenanteil weiterhin von 0,50 RM. auf 0,25 RM. herabgesetzt bleibt. Er hat ferner bestimmt, daß die Krankenkasse den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 vom Hundert wieder er-

halten soll. Die Geltungsdauer der Verordnung ist zunächst bis zum 30. Juni 1935 begrenzt.

Betriebsordnungen bis 1. September fertig

Bk. Berlin, 20. Juni.

Die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Betriebsordnungen, die an Stelle der Tarifverträge in allen Betrieben mit mehr als 20 Arbeitnehmern zu treten haben, sollen im ganzen Reich bis 1. September fertiggestellt sein. Sie werden für sechs Monate rechtsverbindlich erklärt werden; diese kurze Frist ist deshalb vorgesehen, um sie elastisch zu erhalten und allfällig sich ändernden Bedürfnissen der Arbeitnehmer anpassen zu können.

Flottenkonferenz im April 1935?

eg. London, 20. Juni.

Nachdem nunmehr auch Japan als letzter Staat seine Teilnahme an der Flottenkonferenz zugesagt hat, werden am 8. Juli der französische Kriegsminister Barthou nach London kommen, um an den Vorbereitungen teilzunehmen. Japan hat den Wunsch ausgedrückt, daß die Konferenz im April oder Mai 1935 zusammentrete.

Die vier Staaten werden bei den vorbereitenden Besprechungen über die Stellung Großbritanniens und Japans zur Frage der Neutralisierung der Philippinen einig sein, wobei die vier Staaten damit rechnen, daß Großbritannien im Falle einer Verletzung der Neutralität der Philippinen durch Japan die Verpflichtung zur Verteidigung dieser Inselgruppe übernehme.

„Times“ wollen wissen, daß eine an der Flottenkonferenz beteiligte Macht die Zurückziehung Deutschlands angeregt habe.

Eine Sühnemenge

Hirtfelder wegen Bestechung vor Gericht

Berlin, 20. Juni.

Vor dem Berliner Landgericht begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Staatsminister Hirtfelder, der erst vor einiger Zeit in M-Gladbach zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Neben Hirtfelder haben sich noch zu verantworten: der Verbandsleiter Dr. Dr. h. c. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Dr. h. c. Adolf Scheidl, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor a. D. Alexander Schneider und der Ministerialdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Hermann Tüllich. Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Aushilfe zur Untreue, Geldlich außerdem Betrug zur Last gelegt. In einer Nachtragsanfrage wird Hirtfelder außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen.

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von den in enger Verbindung mit dem früheren preussischen Ministerium für Volkswirtschaft stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungsstätte deutscher Kinder im Ausland“ allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine phantastische Höhe erreicht haben. Den Angeklagten Hirtfelder, Scheidl und Gerlich wird ferner Untreue und dem Angeklagten Peters Aushilfe zur Untreue bei der Verschaffung des dritten Ehrenдокторtitels für Hirtfelder vorgeworfen. Diesen Titel mußte nach der Anlage die Reichszentrale aus preussischen Geldern mit nicht weniger als 22 000 RM. zahlen. Aus der Kasse der Reichszentrale sollen weiter Fahrgelder und Kartagen für Parteibuchbeamte und deren Angehörige und Bekannte bestritten worden sein. Hirtfelder wird außerdem vorgeworfen, daß er sich von dem früheren Oberbürgermeister von Köln durch 100 Flaschen Wein, 100 Lotterielose und ein kostbares Delgemälde bestechen ließ.

Carin Göring

Carin Göring kehrt heim. Hermann Görings Frau, die mit ihm, der Kampfnatur, im gleichen Schritt ging durch die wichtigsten Abschnitte seines Lebens, durch die Jahre der Not und Enttäuung, kommt aus ihrer nordischen in die deutsche Heimat.

So wie selten eine Frau war Carin Göring mit dem Werden und Wachsen der nationalsozialistischen Bewegung verbunden. Sie, in der sich alle nordischen Tugenden vereinigten, hat überreichen Anteil an der Geschichte des Nationalsozialismus.

In einem unerhörten Maße war es Carin Göring gegeben, die Kisten, die ihr Mann trug, mit auf ihre Schultern zu nehmen. Kein Geschick, keinen Gedanken, kein Erlebnis und keine Enttäuschung gab es, die sie nicht zusammen teilten.

Sie, die die Anfänge der Hitler-Bewegung miterlebt hat, hat auch nicht eine Minute trotz größter Not am Siege gezweifelt.

Als Hermann Göring von der ersten Salbe



Carin Göring

an der Felderunghalle an jenem unglücklichen Novembertage 1923 vermisst wurde, als er flüchten mußte und im Wundstieber auf österreichischen Boden gebracht wurde, als er wochenlang auf dem Krankenlager war, war sie immer um ihn. Als sie nichts mehr besahen, und der heiligen Seele Adolf Hitlers alles darobsetzte, opferte Carin Göring ihre Gesundheit.

Nicht nur durch ihre Liebe, ihre künstlerische Phantasie und Seelenkraft, auch durch ihr tiefes Frauenverständnis, Mitleiden und kluge Menschenbeurteilung wurde Carin Göring die wahre Lebensgefährtin ihres Mannes.

Hilfsbereit zu jeder Zeit, war es selbstverständliche Pflicht für sie, zu helfen, wo sie helfen konnte. Oft kamen junge Parteigenossen, um Hermann Göring einen Brief oder Nachrichten zu überbringen. Sie wachte, wie sicher diese jungen Menschen es hatten, ließ sie hereinbitten und ihnen eine Mahlszeit vorsehen.

Jammer erkundigte sie sich nach ihnen und ihren Verhältnissen, schaffte Freude, wo sie konnte. Die Pflichten ihres Mannes sah sie als ihre Pflichten an, und noch von ihrem Sterbelager schickte sie ihren Mann nach Berlin, daß er an der Seite des Führers stünde, als dieser zum Generalfeldmarschall von Hindenburg ernannt wurde.

So starb Carin Göring am 17. Oktober 1931. Im weichen, mit rosaroten Rosen geschmückten Sarg wurde Carin Göring bei der alten Kirche in Löss in Schweden beigesetzt. Und nun wird Carin Göring zu uns kommen. Sie soll in der Erde des Landes ruhen, für das sie gekämpft hat und für das sie gestorben ist.

Umweit von „Carinhall“, dem Hause, das Hermann Göring als lebendige Erinnerung an seine Frau geschaffen hat, wird Carin Göring unter den hohen Bäumen der märkischen Heide ihre letzte Ruhe finden. E. D.

Carin Göring in Deutschland

Göring empfängt die Leiche seiner Frau

Sahnisg, 20. Juni.

Das Schiff „Drottning Victoria“ traf am Mittwoch früh mit den sterblichen Überresten der vor drei Jahren in Schweden verstorbenen und dort beigesetzten Gattin des Reichspräsidenten Göring in Sahnisg ein. Ministerpräsident Göring, der mit dem D-Flag 145 Uhr von Berlin eingetroffen war, begab sich an Bord des Schiffes und begrüßte seine Verwandten sowie die schwedische Ehrenwache. Als die Wagen vom Fährschiff übergeführt wurden und der betragte Wagon mit dem Sarg sichtbar wurde, erkundete dumper Trimmelwibel, Ministerpräsident Göring nahm die Kränze und Blumenpenden entgegen, die in Füssen des Sarges niedergelegt wurden. Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Berlin, 20. Juni.

Um 8.30 Uhr morgens fuhr der Zug in den Bahnhof Götterswalde ein. Ministerpräsident Göring, der von seinen aus Schweden mitgenommenen Verwandten, den Schwägern Karin Görings, Grafen Rosen, Grafen von Wollanow-Wollendorf, seinem Stiefsohn von Rankow, dem Sohne Karin Görings aus erster Ehe, Graf Kolon und Prinz und Prinzessin zu Wied, sowie dem Polizeigeneral Wedde begleitet war, wurde auf dem Bahnsteig von Gruppenleiter Oberpräsident Rube und Gruppenführer Prinz August Wilhelm begrüßt.

In der Försterei Döllnkrug wurde der Sarg, der von 8 Polizeioffizieren, 8 Fliegern und 8 Förstern dorthin getragen worden war, auf einen sechsspannigen Pferdewagen gehoben. Reitende Abteilungen der Landespolizeigruppe General Göring flankierten ihn und eröffneten den Trauerkondukt, der sich nun unter den Birkeln des märkischen Waldes nach Karinhall, dem Hofhaus des Ministerpräsidenten, in Bewegung setzte. Am Brade erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Geh, und gleich danach, begleitet von Gruppenführer Bräcker, Reichspresschef der NSDAP, Dr. Dietrich, und Oberführer Schaub, der Führer, Trauerkranz begrüßten ihn. An Ehrengästen bemerkte man ferner den Reichstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, den Reichsführer der SS, und Inspektor der Geheimen Staatspolizei, Himmler, Staatssekretär Dr. Reichner als Vertreter des Reichspräsidenten, den außerordentlichen schwedischen Gesandten a. J. Wirsén, und zahlreiche höhere Beamte.

Wenige Minuten von Karinhall entfernt liegt auf einer Anhöhe am Wuderssee, flankiert von Kiefern und Buchen, in einer Rich-

tung, die von uralten Bäumen abgefaßten wird, die Gruft, die Hermann Göring seiner Lebensgefährtin bauen ließ. Germanische Mahlfeste, Findlinge, rahmen die Stätte, an der sie nach einer Ansprache des Reichers D. Feucht unter dem Balak der Jäger zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Württemberg

Besuch aus Kairo

Stuttgart, 20. Juni.

Der Aghidib Abbas Hilmi II von Ägypten wollte mit seinem Adjutanten Kapitän Volkman, auf der Turudreife in Stuttgart und besuchte bei dieser Gelegenheit das Unterliekheim der Daimler-Benz AG.

Als alter und viel gereifter Automobilist interessierte sich der Aghidib ganz besonders für die großen technischen Fortschritte, die Mercedes-Benz im Bau von Volkswagenachsen und bei den Dieselmotoren zu verzeichnen hat.

Ab Stuttgart 6.40 Reichsmar?

Fahrtpreismäßigung zu den Kampfsportarten nach Nürnberg

Stuttgart, 20. Juni.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn bietet den Besuchern der bevorstehenden sportlichen großen Veranstaltungen in Nürnberg weitgehende Fahrpreismäßigungen.

Während einzeln reisende Besucher den Vorteil der Verwendung von Sonntagsrückfahrkarten mit erweiterter Geltungsdauer in einem Umkreis von 250 Kilometern von Nürnberg haben — sofern sie die zur Verfügung stehenden Verwaltungsfonds nicht benötigen wollen —, so ist bei Benutzung eines Verwaltungsfonds der Nürnberg die Hin- und Rückfahrt mit Nürnberg als Wendepunkt ab Stuttgart 6.40 RM. und ab Nlm 6.50 RM. An den genannten billigen Zügen kann sich jedermann beteiligen. Notwendig dazu ist nur die Anmeldung bei irgendeinem deutschen Bahnhof bis zum 11. Juli dieses Jahres.

Sieben Stück Vieh vom Blitz erschlagen

Zattlingen, 20. Juni. Das Gewitter am Dienstag hat sich besonders stark über dem Seitingen entladen. Der Blitz schlug in ein Transformatorhaus des GW. Heberlandwerk, zertrümmerte den Transformator und sprang durch die niedergefallene Leitung in den aus Eisenbeton gebauten Stall der Jenther-Mühle bei Seitingen über. Der elektrische Strahl hat dort furchtbar gewirkt. Die an Eisenketten gebundenen sieben Kühe waren sofort tot, während die an Lederriemen festgemachten Pferde und die freistehenden Schweine unversehrt geblieben sind. Gebäudeschaden ist keiner entstanden.

Zwei Lastwagen aufeinandergerannt

Singen a. d. Riß, 20. Juni. (Nz. Presse-Bericht). Am Ortsausgang unseres Filialortes, in der Richtung nach Goppingen, ereignete sich heute nachmittag 3.15 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zweier Lastwagen. Otto Seibold aus Mettersburg bei Winnenden war mit seinem Lastwagen auf der Rückfahrt von Widenau und bezogene unmittelbar nach einer Kurve einen Lastwagen der Südd. Nieselwerke, Stuttgart. Nach den vorläufigen Feststellungen soll der Wagen Seibolds auf der linken Straßenseite gefahren sein. Der Stuttgarter Wagen versuchte jedenfalls dem entgegenkommenden Fahrzeug, das sich auf der falschen Fahrbahn hielt, im letzten Augenblick des Zusammenstoßes links auszuweichen. Zur gleichen Stunde rief jedoch Seibold seinen Lastwagen nach der rechten Straßenseite, so daß beide Wagen mit voller Wucht aufeinandertrafen. Der Zusammenstoß, der sich dort an einer abschüssigen Böschung ereignete, war von furchtbarer Wirkung. Der leichtere Mettersburger Lastwagen wurde durchschlagend zerstört. Das Vordergestell samt Motor: bohrt sich unter das Vordergestänge des widerstandsfähigeren Stuttgarter Fahrzeuges.

Vom Führer des Mettersburger Wagens ragten aus dem wilden Trümmerhaufen nur noch Gatten und verbeulte Verstrebrungen heraus. Der Stuttgarter Wagen, der Fingelwaren geladen hatte, war nicht umgekehrt, während der Wagen Seibolds regelrecht zertrümmert wurde; die leeren Köhlkörbe, die er auf seinem Wagen verkauft hatte, wurden über die Straße verstreut. Wie durch ein Wunder kamen die Wagenführer, denen der Tod im Gesicht lag, mit dem Leben davon. Während der Führer des Stuttgarter Wagens völlig unverletzt blieb, erlitten Otto Seibold und sein Begleiter Quellschlagen an Kopf und Arm, die nur leichter Art sind. Beide wurden im Seitingen Krankenhaus behandelt.

Lauten a. N., 20. Juni. Lebensrettung! Der SA-Mann Wilhelm Deininger (Heilbronn) rettete eine handangestellte von Heilbronn im Rauffener Bad dadurch, daß er kurz entschlossen ins Wasser sprang. Bei der Umklammerung spielte sich ein Kampf unter Wasser ab, wobei der Retter schließlich die Oberhand gewann und nun mit dem bereits bewußtlosen Mädchen das Ufer gewinnen konnte.



abgeschlossenen...
Göring...
Germanische...
die Städte...
des Bred...
falt der Jäger...
e.

erg

ro

20. Juni.
mi 11 bou
Adjutanten.
Durchreise in
seiner Geleite
der Palmlee

Automobil...
anz besonders
drischichte, die
Vollstündig...
paaren zu des

ismar?
Kampfbielea

20. Juni.
Reichsbahn
bevorstehenden
alltaglichen in
Vereinsmäßig

Befucher den
Sonntag...
Geltungs...
20. Juni.
— Iohann he
Verwaltungs...
—, foliet
Verwaltungs...
Rückfahrt

ab Stutt...
um 6.50 R.M.
gen kann sich
bdig dazu ist
nem deutlichen
es Jahres.

h
den

Geziffer am
ort über dem
Blick schlug in
G.M. Heber...
ormator und
unte Leitung
aten Stall
rei Seitlingen
hat dort
in Eisenketten
aren so fort
hemien schre
reifehenden
ind, Ge
den.

en
mnf

RZ-Preße...
ros Filibertes,
ereignete sich
woverer Zusam...
Seibold
war mit sei...
von Biberach
einer Kurze
Inverte, Stütz...
stellungen soll
alen Strafge...
Wagen ver...
entkommenden
en Fahrgel...
zusammenst...
licher Sekunde
agen nach der
e Wagen mit
Der Zusam...
abgeschlossenen
schwarzer Wä...
mer t. Das
sich unter das
higerev Stutt...

erger Wagen...
berkneuel nur
Berfretungen
a, der Riegel...
umgehärt...
regelrecht ge...
de, die er auf
wurden über
ein Wunder
der Tod im
on. Während
dagens böllig
Seibold und
m Kopf und
Beide wut...
behandelt.

benst...
keln Des...
eine Haus...
auffener Web...
ins Wasser
g spielte sich
r ab, wobei
hand gewann
hlofen Mäd...

Schweinejagd durchs Schlafzimmer

Redarvium, 20. Juni. Ein Kraftwagenführer aus Gyringen sollte bei einem Landwirt in Sulzfeld Schweine verladen. Ein Zweijahreschwein nahm Reißaus und rettete sich in den Winkel zweier Häuser. Dort drückte es ein Fenster ein und sprang in das Schlafzimmer einer abwesenden kleinstehenden Frau. Es verdeckte sich dort unter einem Bett und verjügte, durch das vordere Fenster zu entkommen, als der Kraftwagenführer den gleichen Weg nahm, um den Ausreißer einzufangen. Es gelang schließlich mit großer Mühe und vielem Geschrei, den Flüchtling wieder durch das Fenster zu bringen. Das vorher so laubere Schlafzimmer sah nach der Schlacht allerdings nicht mehr sehr appetitlich aus.

Bahnunfall eines Geisteskranken

Som Ries, 20. Juni. In dem Anwesen des Landwirts Heinrich Koffler in Kappelhofen entstand am Dienstag Feuer, das eine Scheuer bis auf die Grundmauern vernichtete, nachdem zwei Tage vorher eine an diese angrenzende Scheuer durch Blitzschlag abgebrannt war. Man vermutete anfangs, daß die Ursache dieses Brandes auf die Rückstände des vorigen Feuers zurückzuführen sei, bis man zum allgemeinen Entsetzen den 25-jährigen Sohn des Koffler an einem bereits angelegten Strick erhängt auffand. Den Unglücklichen hatten die Flammen schon erfaßt, so daß man den Bewußtlosen in schwerverletztem Zustand forttragen mußte. Da der junge Koffler bereits längere Zeit geisteskrank ist, nimmt man an, daß das Erlebnis des letzten Brandes den

lungen Menschen dazu veranlaßt hat, die sterbliche Scheuer anzuzünden, um so durch gleichzeitiges Erhängen und Mitverbrennen sich das Leben zu nehmen. Obwohl der junge Mensch durch die starke Rauchentwicklung das Bewußtsein bereits verloren hatte und überdies 5 Meter herabgestürzt war, gelang es, den Unglücklichen nach einigen Stunden wieder ins Leben zurückzurufen. Die schreckliche Tat wurde dadurch begünstigt, daß der Geisteskranke, der der einzige Sohn ist, allein im Hause war.

Schwäbische Chronik

Am Dienstag abend schlug der Blitz in die Scheuer des Friedrich Weiswonger in Ruppertshausen, O.N. Gaildorf, und legte sie vollkommen in Asche.

In Ulm steht in diesen Tagen eine Diebesbande im Umfang von 13 Personen vor Gericht. Das von ihnen gestohlene Gut wird auf mehrere 1000 RM. geschätzt.

Ein großangelegter Einbruch wurde auf die Darlehenskasse in Heilbronn verübt. Der Einbrecher mußte jedoch wieder mit leeren Händen abziehen, da er dem Kassenschatz nicht bekommen konnte.

„Grau Juppel“ ist Dienstag mittag von seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt zurückkehrend, glücklich in Friedrichshafen gelandet.

Das Württ. Innenministerium hat dem Studentat Dr. Berthold Haier und dem Pfälzner Rudibert Voll in Friedrichshafen jeweils für die Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens Anerkennungsdiplome zugehen lassen.

Kotverkäufe bei Vieh sind sinnlos

Der Landesbauernführer in Württemberg hat folgenden Aufruf erlassen:

Wie der Verlauf der Viehmärkte in den letzten Tagen zeigt, dauern die Angstverkäufe von Vieh weiterhin an. Es besteht deshalb erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verkleinerung von Vieh trotz der andauernden Trockenheit sinnlos ist. Es schweben zur Zeit Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, um eine Entlastung der Viehmärkte herbeizuführen. Außerdem ist in aller nächster Zeit mit einer Regelung der Vieh- und Schweinepreise zu rechnen.

Die Württ. Forstdirektion hat bereits eine Zulage hinsichtlich der Abgabe von Waldgras und Waldstreu erteilt, so daß auch auf diese Weise zu einer Erleichterung der Viehhaltung beigetragen wird. Es besteht deshalb keine Veranlassung, das Vieh im jetzigen Augenblick in Massen zu Verlustpreisen abzustufen.

Ausflug des Piederfranzes ins Donautal

Ebnhausen. Am letzten Sonntag ging mit 2 Omnibusen der Fa. Benz-Nagold mit etwa 60 Personen, Sänger und Gäste, ins Donautal. Nachdem wir uns in früher Morgenstunde vor dem Rathaus gesammelt hatten, und einige Kleider erhalten ließen, begann die Fahrt, die uns durch das Gau mit seinen schönen Fruchtfeldern, das Rektariat nach Kottenburg und weiter durch hohenzollerisches Gebiet nach Heddingen führte. Hier wurde kurze Rast gemacht. Stolz grüßte uns das Schloß Hohenzollern mit seinen vielen Türmen. Ueber Tullingen fuhren wir nach Ebingen, wo wir im Gasthaus zum „Schönen“ bei einer Landsmannin Einkehr hielten. Unter Besuch besonders einem früheren Sänger und Kassier, der nach Ebingen übersiedelte, der sich mit noch anderen Landsleuten bei uns einband. Mit einem Lied auf den Lippen verließen wir das

Aus Stadt und Land

Nagold, den 21. Juni 1934.
Wenn jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.

Der Zeitungsläser

Niemand wird sich unterfangen, beispielsweise zu verlangen, daß du plötzlich wissen sollst, was die Buchen und die Eichen wohl für einen Preis erzielen, wenn sie einmal abgeholt.

Niemand wird von dir erwarten, daß du alle Länderarten wie ein Bild im Kopfe hast; daß du weißt zu jeder Stunde, wer zu Genf im Völkerbunde trägt des Friedens Fahnenmaß.

Selbst in deinem Alltagsleben wird es täglich Dinge geben, die dir wie ein Rätsel sind. Du brauchst Rat und Wegbegleitung? Sieh, schon greift du nach der Zeitung, und dein heitres Los beginnt!

In den schmalen Zeitungspalten ist die ganze Welt enthalten, und ihr Tun von Pol zu Pol; lesend läßt du dir beschreiben, was die Erdempirer treiben mit und ohne Alkohol!

Friedlich hoch zu hinterm Herde und umfliegt die ganze Erde an der Hand des Zeitungsblass; du erfährst, wer sich vermählte, was der Dollar gestern zählte, wen deglückt ein Wegenmaß!

Unterm Strich ließt mit Vergnügen du von denen, die sich kriegen im Roman nach hartem Kampf. So vollendetst du die Streife und dann sehest du die Weife ganz geruchsam unter Dampf.

Hast du somit dir bewiesen, daß die Menschen selbst in diesen aufgeklärten Tagen nicht ohne Zeitung leben könnten, dann schau mit dem tonquenten Blick des treuen Abonnenten deiner Zeit ins Angesicht! M

Schwimmfest

Der Himmel war unserer Sache günstig. Er spendete gestern nicht nur den ersten Regen, sondern auch eine erlöschende Pause, zur Abhaltung unseres Jugendschwimmens. Zuerst zeigten die Richtigswimmer ihre Wasserlünste. Volksschwimmer, Suden und Mädchen machten ihren Wassermarsch, spielten die lustigen Tiroler und führten eine tolle Wasserfahrt auf. Man wird leiser und leiser, bekommt schließlich Mut und Herrschaft über das ungewohnte nasse Element. Leiter Heinz Lehmann schlug nachher mit den Wehrern Realschülern in die gleiche Kerbe. Man sah mutige „Wadenhühner“, mehr oder weniger freiwillige Abtauchungen, ein Sobrennen. Unterwasserdurchschlupfen durch Fässer, Wasserblagen und wie man die Volksbelustigungen alle nennen will. Lustig war auch das Zubehören mit seinem katastrophalen Ende. Eine Abteilung überschnitt den Fluß mit vollem Marschgeschwind in guter Ordnung. Eine Schaar Suden und Mädchen durchschwamm das Becken in seiner ganzen Länge. Dann wurden einige Schwimmklassen von 300 Meter ausgetragen. Alle Mannschaften waren fleißig, nur in verschiedenen Grade. Seminar 2mal, die Kleinen Realschüler, die Mädchenklasse. Im ferneren Verlauf sah man allerhand Sprünge. Kleine Mädchen machten den „Hans auf in die Luft“ vom hohen Sprungbrett mit sorgfältig eingehaltener Kasse. Zum Schluß kam eine Schwimmwettbewerb zwischen Seminar, Arbeitsdienst und R.M., wobei das Seminar die Palme des Sie-

ges errang. Eine humoristische Einlage zeigte der Badebetrieb vor 100 Jahren. Das Fest nahm unter der umsichtigen Leitung von Lehrer Bed einen sehr schönen Verlauf und war rege besucht. Gut Nag!

Ein Fünfziger weniger!

Der in Stuttgart lebende Kaufmann Karl Heinrich Mayer (Bruder des Kronenwirts von Nagold) ist gestern unerwartet verschieden u. wird morgen auf dem Stuttgarter Waldfriedhof beerdigt. Es war ihm also nicht mehr vergönnt, die demnächst stattfindende 50er-Feier im Kreise seiner Schulfreunde und Jugendgenossen zu erleben.

Eine neue Uhr

Es ist seit einiger Zeit in der Vorhalle des Hauptbahnhofs angebracht worden. So sehr diese Ausrüstung zu begrüßen ist, so muß doch gesagt werden, daß dieser Zeitmesser außerhalb des Bahnhofsbereiches seinem Zweck dienlicher wäre. Genau so wie die Reisenden der Hauptstrecke Eutingen-Forstheim auf dem Bahnsteig — wie übrigens auf allen Bahnsteigen — erleben können, wieviel es geschlagen hat, würden es auch die Reisenden nach Altensteig begrüßen, wenn ihnen dies möglich wäre. Man überlege sich diesen Vorschlag, der verschiedenfach lauz geworden ist!

Rein Sängertreffen in Egenhausen

Unsere geliebte Notiz, monach am 15. Juli in Egenhausen ein Sängertreffen der Vereine des alten Nagoldgawes stattfindet, ist dahingehend zu berichtigen, daß diese Veranstaltung abgelehnt wurde.

Wolff Hitler fordert!

Wolff Hitler fordert von jedem Volksgenossen, daß er die Pflege seines Körpers nicht vernachlässigt; denn nur ein gesundes Volk hat Anspruch auf Lebensrecht. Du sorgst aber nur richtig für Deinen Körper, wenn Du regelmäßig und richtig schwimmst. Ueber das richtige Schwimmen läßt Dich die offizielle Schrift der Reichs-Schwimm-Woche auf.

Warnung vor unlauteren Zeitschriftenwerbern

In letzter Zeit ist verschiedentlich von Werbepostern verächtlich worden, die unlautereren, oft sogar erpresserischen Mitteln für den Bezug einer angeblich nationalsozialistischen Zeitschrift oder eines Buches zu werben. Wie raschintert diese Burschen vorgehen, möge nachfolgender Fall, der sich erst in den letzten Tagen ereignete, zeigen.

Kommt da zu einer Hausfrau ein Herr, der an der Glastüre vorgibt, von der NS-Frauenchaftsleiterin geschickt zu sein. Als es seinen Redelüsten nicht gelingt, die Frau als Abonnentin für die von ihm vertretene NS-Frauenchafte zu gewinnen, bedeutet er ihr, die Frauenchaftsleiterin verlange, daß die Zeitschrift abonniert werde und wenn sie dies nicht tue, so sei ihr Mann in spätestens 24 Stunden arbeitslos.

Mit solchen und ähnlichen Drohungen arbeiten die Schwindler, die wohlweislich die Hausfrauen erst dann aufsuchen, wenn sie wissen, daß der Mann nicht zu Hause ist. Sollten sich diese Herren weiter in angegebener Weise betätigen, so verständige man sofort die Polizei oder die PD., welche sich die Inschärflichmachung solcher dunklen Elemente zur Aufgabe gemacht haben.

Dindur, auf's Land!



Spendet für das Hilfswerk Mutter und Kind

Schöne Städtchen und lamen in die Gegend des im letzten Jahr so bekannt gewordenen Heubergs. Die Fahrt ging nun durch herrlichen Laubwald ins schöne Donautal, wo uns impolante Felsbänke grüßten. In Sigmaringen angekommen, verließen wir unsere Wagen, um das Schloß zu besichtigen. Der Kastellan zeigte uns die Kämmerer, die Waffen und Fahnen aller Gattungen aus früheren Zeiten dar. In den oberen Stockwerken besahen wir die Wohn- und Gesellschaftsräume, Speiseaal usw. Nach einhündiger Besichtigung mühten wir wieder das Schloß verlassen, um zu vereinbarter Zeit an unler Endziel Koster Beuron zu kommen. Dort wartete auch schon unser Gastgeber auf uns. Nach dem Mittagessen, das wir im Gasthaus zum „Stern“ gut und reichlich eingenommen hatten, ging alles dem Kloster zu, mit Ausnahme der „besseren Hälften“, denen der Zutritt verweigert blieb. Aber auch wir Männer erlebten eine Enttäuschung, da uns das eigentliche Kloster auch verschlossen war und wir lediglich die prachtvolle Klosterkirche besichtigen durften. Um 2.30 Uhr verließen wir das romantische Beuron und erreichten nach einer Stunde Tullingen, wo schon verschiedene Landsleute auf uns warteten. Kurz nach 6 Uhr verließen wir Tullingen und kamen nach Albingen, wo unser Dirigent Eugen Schöttle sein neues Arbeitsgebiet vor einigen Wochen bezogen hat. Nachdem wir in der Rosenbrauerei einen kräftigen Schluck „Rosenbräu“ zu uns genommen hatten, traten wir die Heimreise an und sind wohlbehalten, mit der Genugtuung, einen schönen Tag verlebt zu haben, der auch zur Volksgemeinschaft beigetragen hat, in unserer Heimat nach 10 Uhr wieder angelangt.

Schwarzes Brett

Parteiamt.: Nachdr.verb.

Anordnung der Kreisleitung der NSDAP. zur Sonnenwendfeier am Samstag, 23. Juni 1934

Die Programme sämtlicher Gemeinden des Kreises Nagold müssen bis spätestens Freitag abend, wie bereits angeordnet, auf unserer Geschäftsstelle vorgelegt werden.

Zur allgemeinen Gestaltung weise ich noch auf einiges Grundfälliges hin: Das Sonnenwendfest ist für uns heute wesentlich das politische und weltanschauliche Bekenntnis zum Sieg der Lebenskraft, zur Rasse, Blut und Boden, und der daraus wachsenden Weltanschauung und ist die Redenschafte gegenüber den Notwendigkeiten des Volkes und des Staates. Das verlangt einen klaren Aufbau der Feier.

Um eine einheitliche Durchführung zu gewährleisten, ordne ich an: Bei Anbruch der Dämmerung Anmarsch zur Feuerstätte. Auf zum Fest durch Hornruf. Lieder, Sprechstunde, Manifest der NS, 9.30 Uhr Entzünden des Feuers mit Fackelschwingen. Feuerlied „Flamme empor“.

Beim stärksten Durchbruch der Flamme Hauptrede des politischen Leiters als Bedruck und Verpflichtung (höchstens 10 Minuten) Horn-Bassel-Lied.

Der Sprung übers Feuer ist kein Jahrmarktbetrieb — deshalb jeder Springer nur einmal springen.

Zum Abschluß der Feier das Lied der NS: „Unsere Fahne flattert“. Gemeinlamer Anmarsch in die Gemeinde im Fackelschein. Der Zapfenkreuz und Deutschlandlied bilden den Abschluß der Gesamtfest auf dem Marktplatz oder sonst geeignetem Ort.

Zur technischen Vorbereitung selbst: Der Platz muß hoch gelegen sein — Funkenflug und Waldbrandgefahr berücksichtigen. Als Form für den Teichmerkreis möglichst Ellipse: In einem Brennpunkt steht der Waldbaum bzw. der Kolktranz an hoher Stange — im andern der Holzstoß. — An geeigneter Stelle der Feier wird der Kolktranz ins Feuer geworfen als Fernsichtbildung — Holzstoß in Keilerform aufbauen. Den Anmarschweg nicht zu lang wählen. Die Heftigkeit der Feier wird besonders vermehrt. Feuerrede — Sprechstunde — Lieder geben vom Baum zum Feuer. Für die straffe und ordnungsmäßige Durchführung sind jeweils die politischen Leiter verantwortlich. Die Durchführung der Schuljugendfeier und der sportlichen Wettkämpfe haben die politischen Leiter gleichfalls zu beaufsichtigen.

Berichte über durchgeführte Feiern sind bis spätestens Mittwoch, 27. 6. 1934 einzureichen. B. Wagner, Kreisleiter.

Beit. Deutsches Jugendfest

Die Arbeitgeber und Lehrherren im Kreis Nagold werden gebeten, den Lehrlingen und Jungarbeitern zur Teilnahme an den sportlichen Wettkämpfen Samstag-Nachmittag frei zu geben. Kreislig. der NSDAP.: J. H. Steeb.

Standortbefehl zum Deutschen Jugendfest

am Samstag, den 23. Juni 1934
An der Sonnenwendfeier beteiligt sich der gesamte Standort (SA, SS, SA, I und II, Motor-SA, SDJ, und der männliche Arbeitsdienst) geschlossen. Antreten auf dem Hindenburgplatz 20 Uhr. Meldung bei mir 20.15 Uhr. Marschordnung: SA, I, 1.65 M. 65 SA bis männlicher Arbeitsdienst (wie oben) Jugendorganisation und Schulen. Die Einreichung dieser zweiten Abteilung übernimmt Unterstandsführer Bechtold nach Rücksprache mit mir.

Der Standortführer: J. B. Majer Sturmführer.

NS-Frauenchaft

Heute Arbeitsabend im Heim. Chemann.

WM. einschließlich Schaff Braunau

Diejenigen Mädels, die am Sonntag mit schwimmen, haben heute mittag 4 Uhr im Bad zu sein. L. Göb.

Verkehrsunfall

Calw. Ein Verkehrsunfall mit noch glimpflichem Ausgang ereignete sich vergangene Samstag früh an der engen Straßenstelle beim „Rappen“ in Calw. Ein nachrückendes Hausmädchen wurde dort, als es die Bahnbahn unachtsam überquerte, von einem Tübinger Kraftwagen erfasst, zu Boden geschleudert und am Fuß verletzt, so daß es ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Sanitätsrat Dr. Römer †

Hirjau. Am Sonntagnachmittag durchlebte Hirjau die schmerzliche Kunde, daß Sanitätsrat Dr. Römer nach schwerer Krankheit im 69. Lebensjahr verschieden sei. Mit ihm ist ein großer Wohlthäter der Menschheit von uns gegangen. Sanitätsrat Dr. Römer hat dem von ihm vorbildlich geleiteten Kerenanatorium einen Ruf verschafft, der weit über die Grenzen unseres engeren und weiteren Vaterlandes hinausging.

Waldbrand durch Blitzschlag

Kerzingen. Am Dienstag schlug der Blitz in den der Nähe des Gemeindefuhrenhauses gelegenen Wald der Witwe Markus Götlicher und zündete, sodas alsbald ein Teil des Waldes in Brand geraten war. Dem raschen und energischen Zugreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand bald eingedämmt und erstickt werden konnte.

Von einer Dynamitpatrone in Stücke zerissen. Bad Griesbach. Am Sonntag wollte der 65-jährige Josef Braun einem Freunde zur Taufe schießen. Dabei gingen drei Dynamitpatronen die er zum Anzünden in der Hand hielt, zu früh los und zerissen ihn in Stücke.



Letzte Nachrichten

Viehhieb im Schlaf ermordet

Köln, 20. Juni.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde der 25 Jahre alte Metzgergeselle Pfeifer aus Pöhlert im Hause seines Meisters in Köln-Süd tot im Bett aufgefunden.

Am Mittwoch legte Thiesen nach anfänglich hartnäckigem Weigern ein Geständnis ab. Als Beweggrund für seine Tat gab er das auf seinen Älteren, ihm im Betrieb vorgehenden Kollegen an.

Ein guter Fang?

Unter Verdacht des Doppelmordes verhaftet Karlsruhe, 20. Juni.

Die Polizei hat hier einen jungen Mann aus Köln festgenommen, der unter dem Verdacht stand, einen Geldbriefträger und eine Zimmervermieterin erschossen und beraubt zu haben.

Wertwürdiger Selbstmord

Beim Anruf durch Zollbeamten Mannheim, 20. Juni.

Der 20jährige Rudolf Hajner aus Augsburg, wohnhaft in München, beging in der Nacht zum Mittwoch auf der Bahnstrecke Stapsweyer - Weihenburg in dem Augenblick durch einen Schuss in die Schläfe Selbstmord, als er von einem Grenz-zollbeamten angerufen wurde.

Waldbrände und Wassermangel in der Sächselei

Fischsterben in der Moldau Prag, 20. Juni.

Die Wälder in der Umgebung von Prag brennen an drei Stellen. Die Waldbrände sind infolge der großen Dürre ausgebrochen. Die Prager Feuerwehr hat Hochalarm.

Die Folgen der Trockenheit sind auch an der Moldau zu beobachten. Der Dampferverkehr auf der Moldau ist infolge des niedrigen Wasserstandes stark eingeschränkt worden.

grobes Fischsterben zur Folge. Da der Wasserverbrauch in den letzten 3 Tagen in Prag stark gestiegen ist, fordert das Wasserwerkamt die Bewohner auf, ihren Wasserverbrauch auf das Notwendigste zu beschränken.

Sport

Fußball-Endspiel in Berlin

Wie wir erfahren, findet das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem FV. Schalke 04 und dem 1. FC. Nürnberg am Sonntag, den 24. Juni, in Berlin statt.

Württemberg gegen Bayern endgültig am 1. Juli

Das Vorrundenspiel um den Adolf-Hitler-Pokal der Fußballer findet nunmehr endgültig am 1. Juli 1934 in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart statt.

Neue erfolgreiche Segelflüge auf dem Hornberg

Bei günstigen Windverhältnissen konnten auf dem Hornberg in der letzten Woche ungefähr 6 Segelflüge durchgeführt werden, bei denen der Start um über 1000 Meter erhöht wurde.

Handel und Verkehr

Einzelhandelsperre noch bis 1. Oktober?

Berlin, 19. Juni. Zu der Tatsache des Ablaufs der Sperre zur Errichtung von Einzelhandelsgeschäften am 30. Juni d.S. erfahren wir von unterrichteter Seite, daß dieser Einzelhandelschutz voraussichtlich bis zum 1. Oktober 1934, vielleicht aber auch um ein halbes Jahr verlängert werden wird.

In der Zwischenzeit sollen die neuen Voraussetzungen für die Zulassung zum Einzelhandel endgültig festgelegt werden. In den beteiligten Kreisen wird sehr stark der Konjunktionszwang für den Einzelhandel in der Richtung erörtert, daß nur noch solche Personen zugelassen werden sollen, die den Nachweis ihrer fachlichen Eignung erbringen können.

Das Publikum soll in Zukunft nur noch mit unbedingt zuverlässigen Fachleuten im Einzelhandel zu tun haben.

Der Wiederaufbau des deutschen Einzelhandels kommt darin zum Ausdruck, daß im Januar und Februar 1934 zum erstenmal allgemein im deutschen Einzelhandel die Vorjahresumsätze um 10 Prozent überschritten wurden.

Trockenheit

führt Haferausfuhrperre herbei

Berlin, 19. Juni. Die Hafenerbestände sind nach den letzten Vorratserhebungen in Deutschland gegenwärtig etwa eben so groß wie im Vorjahre, also noch sehr beträchtlich.

Angesichts dieser Lage und der durch den Leinwandmangel bedingten Notwendigkeit, die Futtermittelversorgung in größtmöglichstem Umfange aus eigener Erzeugung zu sichern, hat die bisher zur Entlastung des deutschen Hafemarktes erforderliche Ausfuhr von Hafer im Austausch gegen Reis und Gerste ihren volkswirtschaftlichen Sinn verloren.

Am Ubergangsschwierigkeiten zu vermeiden, ist abweichend von dieser Regelung bestimmt worden, daß Ausfuhrerzweine zur Ermöglichung der Ausfuhr von Hafer auch in Form von Mälzererzeugnissen aus Hafer, wie bisher erteilt werden dürfen.

Storheimer Schlachtviehmarkt

19. Juni. Zufuhr: 11 Ochsen, 16 Bullen, 8 Kühe, 72 Färsen, 176 Kälber, 2 Schafe, 343 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 1. 28, a) 2. 26, b) 24, Bullen a) 27-28, b) 25-26, c) 22, Kühe a) 24, b) 20, c) 14, Färsen a) 28-29, b) 25 bis 27, c) 20-24, Kälber b) 39-42, c) 35 bis 38, d) 30-34, Schweine b) 42-43, c) 40-42, d) 38-40 Pf. Badische Schweine nach Richtpreis. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mäßig belet, Schweine langsam. Auf dem nächsten Schlachtviehmarkt am Dienstag, 26. Juni, dürfen nur badische Schweine angetrieben und gehandelt werden.

Schweinepreise

Balingen: Milchschweine 9-15 M. - Bahlertann: Milchschweine 11-18 M. - Gisingen a. d. D.: Ferkel 11-15, Läufer 15-30, Mutterchweine 70-100 M. - Rieder-Retten: Milchschweine 15-20 M. je pro Stück.

Viehpreise. Balingen: Ochsen 255 M. das Stück, Aufzinger 480 M. das Paar, trachtige Kühe 185-275, leere 100-140, freischmelzige 120-140, Kalbinnen, trachtige, 200-300, leere 130-218, Jungvieh 1/2-jährig 40-65, 1-1/2-jährig 60-105 M. je pro Stück. - Ellwangen. Far-

ren 20-22, Ochsen 21-26, Kälber 21-27, Kühe 19-21, Kälber 25-28 M. für den Zentner Lebendgewicht, Schlachtkörper 207, Stiere 175, 1 Paar Ochsen 614-810 M., ein trachtige Rind 250, trachtige Kühe 230-290, trachtige Kalben 200-350, Jungvieh 1/2 bis 1 1/2-jährig 60-160 M. pro Stück.

Allgäuer Käsepreise vom 20. Juni. Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, Höchstpreis des milchwirtschaftlichen Verbandes Allgäu 20 M. Bessere Nachfrage. Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt, Konsumware, Höchstpreis des milchwirtschaftlichen Verbandes Allgäu, 1. Qualität 70-72, 2. Qualität 65-67 M.; bessere Nachfrage. Rahmeinkauf 116 bei 42 1/2 Prozent Fettgehalt ohne Buttermilchrückgabe. Preisfestsetzung der Milchverarbeitungsverbände Alpenland, Oberland und Unterland.

Smünd, Württ. Edelmetallverkaufspreise vom 20. Juni. Feinsilber, Grundpreis 40,56, Feingold, Verkaufspreis 2840 M. je Kilogramm. Reinsilber 3,50, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 7,45, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,35 M. je Gramm.

Sind Sie auch schon hereingefallen

dadurch, daß Sie sich von einem Reisenden, nur um ihn loszuwerden, Zeitschriften, Lieferungen oder Bücher auszuwählen ließen und sich noch dazu verpflichtet machten, diese für längere Zeit abzunehmen. Das vermeiden Sie am sichersten, wenn Sie sich grundsätzlich mit derartigen Reisenden nicht einlassen.

Geitobene: Barbara Eißer, Witwe, 82 Jahre, Mühlent. H. H. H.

Voraussichtliche Witterung: Ueber der Biskaya liegt Hochdruck, über Skandinavien eine Depression. Für Freitag und Samstag ist Fortsetzung des von westlichen Winden beeinflussten, mehrfach bedeckten und auch zu weiteren vereinzelten Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

Hauptredakteur und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold; Verlag: G. W. Jaifer (Inhaber: Karl Jaifer) Nagold. D. M. d. L. M. 2540

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Tübingen, den 21. Juni 1934. Trauer-Anzeige. Allen lieben Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten teile ich mit, daß meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter Barbara Weimer geb. Kempp am 19. Juni von ihrem in Gebuld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Stuttgart, den 20. Juni 1934. Todes-Anzeige. Unser lieber, treuer, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel Karl Heinrich Mayer Kaufmann ist heute früh unerwartet rasch von uns gegangen.

Freiw. Feuerwehr Nagold. Am Sonntag, den 24. Juni rückt die gesamte Feuerwehr mit Bedecklinie zur Übung aus. Anreten in blauer Ausrüstung vorm. 7 Uhr beim Nagold in der Burgstraße. 1523 Das Kommando. Es werden nur begründete Entschuldigungen angenommen.

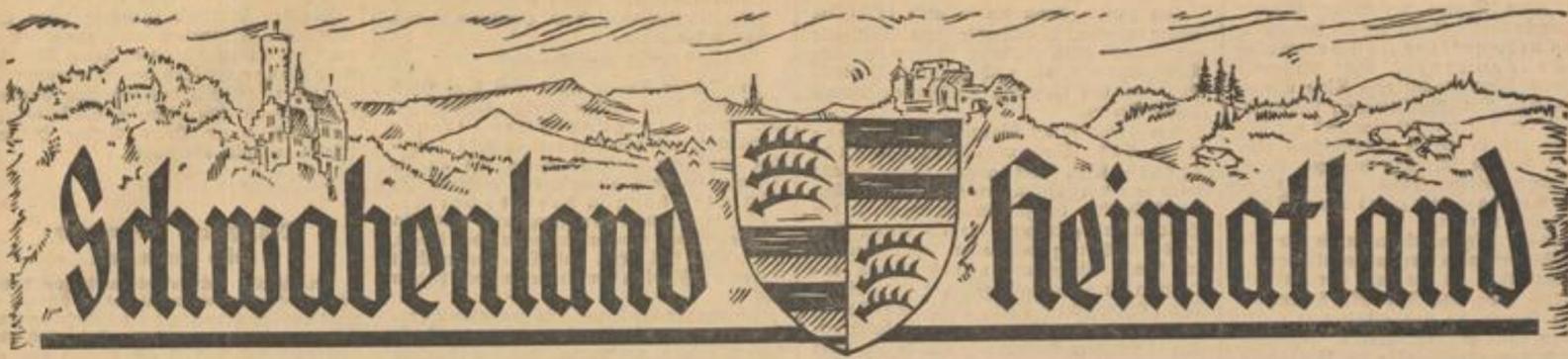
Statt Karten! Nagold-Stuttgart. Hochzeits-Einladung. Zu unserer am Sonntag, den 24. Juni 1934 in unserem elterlichen Gasthof z. Löwen in Nagold stattfindenden Hochzeits-Feier gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich einzuladen.

Jahrgang 1884. Besprechung betr. 50er-Feier am Sonntag abend 7 Uhr im „Anker“.

Wer magt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold. 23. Nürnberger Geldlotterie zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche. Ziehung 7. Sept. 1934. Höchstgewinn auf ein Doppelloß RM. 5000.-.

Zur Sonnwendfeier. Papierlaternen. Papierfäden. G. W. Jaifer.

Fritz Hoffmann Schenker. Jeden Donnerstag haben Sie Gelegenheit, Ihren Bedarf in In Honer Ferkel und Läufer Schweinen von einem jeweils frisch eintreffenden Transport aufzufüllen.



Nr. 6 Sonderbeilage der NS.-Presse Württemberg 1934

Woher unsere Geschlechtsnamen kommen

Mit besonderer Berücksichtigung der dörflichen und bäuerlichen Herkunft

Von Karl Mayer

Aus Vornamen werden Geschlechtsnamen
 Wenn mein Nachbar bei seinen Dorfgemeinden den Namen „s Bäck' Michels Frey" führt und sein Geschlechtsname nur in den Amtsstuben gebraucht wird, wenn in allen bäuerlichen Gemeinden unseres Landes ähnliche Bildungen mit Vornamen heute noch gang und gäbe sind, so führt diese Art von Namengebung in Zeiten zurück, da unsere Vorfahren überhaupt nur einen Vornamen hatten.

Erst im 13. Jahrhundert, als die Einwohnerzahl der Städte und Dörfer immer mehr wuchs, blühten sich allmählich der Geschlechtsname ein. Aber es war nicht der Bevölkerungszuwachs allein, der einen ergänzenden Namen zur Unterscheidung der Person verlangte. So viele Jakob, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes es auch gab, die Mitbewohner wußten sie trotzdem voneinander zu unterscheiden. Wie die große Mode der Namengebung heute aus India Vid, aus Geonore Ellen und Nore, aus Melotte Lilo, aus Wilhelmine Witme formt, so klappten und verflümmelten auch die Alten die Vornamen. Den zum städtischen Mann herangewachsenen Jakob nannten sie Kob (Kopp), den kleinen Jakob dagegen Kbble oder Kbbelc. Aus Matthäus formten sie Mattes und Theus, aus Markus Marx, aus Lukas Lur und Lauz, aus Alexander Xander. Es waren aber nicht die Träger der Namen, auch nicht deren Eltern, die solche Koseformen prägten, sondern die Sippenangehörigen, mit denen sie in enger Gemeinschaft zusammenlebten. Diese Namen entstanden in der Zeit, da Weide und Wiese, Wald und Wasser von der Spitze gemeinsam benutzt wurden, da die Gemeinamen als Nomaden von ihren Herden lebten und der Ackerbau noch nicht zur Selbstständigkeit gelang. Als dann die Sippen festharrten, als jedes Sippenmitglied seine Hofstatt und seine Güter zugewiesen wurden, und das Eigentumsrecht sich entwickelte, wurde die Sippengemeinschaft gelockert. Die enge Sippenverbundenheit wirkte sich nur noch aus, wenn es galt, eine Wähle, eine Kelter, ein Bachhaus, ein Bad zu gemeinsamer Benutzung zu erstellen. Mit den Erbkings- und Unterhaltungsstätten befaßte man jetzt die Güter der einzelnen Güterbesitzer in Form von Steuern und anderen Abgaben. Weil aber keiner für den anderen diese Lasten auf sich nehmen wollte, mußten schließlich, um Verwicklungen vorzubeugen, Steuerlisten aufgestellt und die Steuerlisten so genau geführt werden, daß keine Zweifel entstehen konnten. Der Geschlechtsname war nun nicht mehr zu entbehren. Was lag da näher, als eben den Kosenamen zu wählen, den ihm die Mitbewohner in der Gemeinde gegeben hatten. Der Balkhalar bekam den Namen Baltes oder Balz, der Gyralus Fier oder Feiser, der Ambrosius Proß oder Proß, der Nikolaus Niklas, Klaus, Glosch oder Glosch. Aus dem Vornamen Gottfried wurde der Geschlechtsname Göy, aus Dietrich Dieg, aus Konrad Konz, aus Rudolf Ruoff, aus Berthold Bertsch, aus Bernhard Benz, aus Andreas Andres oder Treh. So ist aus dieser Liste, die sich unendlich lang fortziehen ließe, zu ersehen, daß ein großer Teil unserer Geschlechtsnamen nichts anderes als veränderte Vornamen sind.

Und nun die Maier, Waner und Genossen
 Mit Hilfe der Bürgermeistersrechnungen aus den Jahren 1500 bis 1550 läßt sich der Nachweis erbringen, daß man in den Städten während dieses Zeitraums vielen Einwohnern, die noch keinen Geschlechtsnamen führten, den Namen ihres Berufes gab. Der Ratschhaus führt Brennholz für die Stadt und erhält dafür 4 Schillinge. Dps Kercher (Matthias Kärcher) macht drei Fahrten mit Holz und erhält 9 Schillinge. Die gleiche Tätigkeit übt sein Namensbruder aus, der das einmal Ratschkeffen, das anderemal Steffen Ratsch genannt wird. Genau so erhalten die städtischen Handwerker die Berufsbezeichnung als Geschlechtsnamen. Die Namengebung auf dem Land vollzog sich um jene Zeit auf die gleiche Weise.
 Die älteste bäuerliche Berufsbezeichnung ist zweifellos der Name

Maier. Geschichtsschreiber leiten den Namen von Majordomus ab, dem Hausmaier der Merowingischen Könige, der höchste Beamter im Reich war und schließlich den Schattenkönig verdrängte. Einem Maier, dem es Freunde macht zu hören, daß seine Ahnen einst



Dairymaid mit Tischstuhl in Kirchheim a. N. (Birn. Bildstelle)

eine hohe gesellschaftliche Stellung einnahmen, wenigleich er selbst von dieser Höhe heruntergepurzelt ist, mag dieser Hinweis auf die ersten Maier genügen. Der Namenforscher gibt sich nicht damit zufrieden. Er findet, daß in jeder Sippenbildung ein Materhof war, dessen Inhaber Zwang- und Hangengewalt über die Pachtung hatte. Vom Ursprung aus dieser Stellung verdrängt, blieb ihm der Materhof im Lauf der Zeit nur noch als Lehen. Aber nicht nur Grafen und Ritter traten ihre Güter als Lehen an „Maier, Lehmannen und Lehner" ab, auch Mönster und Kirchen setzten auf die Güter, die sie nicht selbst bewirtschaften wollten, einen Maier und liehen sich meist ein Drittel des Kornertrages als Pachtentgelt ab. Die Zahl der Lehensgüter war größer als man gewöhnlich annimmt. Es gab Dörfer, in denen fast jeder Bürger sein Gut als Lehen besaß, also Maier war. Zur

Unterscheidung der vielen Maier nannte man den Maier des Klosters Klostermaier, den der Kirche Kirchenmaier, vielfach auch Widmannmaier, weil man das Kirchengut in alten Zeiten meist als Widmannsgut bezeichnete. Die Namen Widmaier und Widmann finden damit ihre Erklärung. Der Hognmaier hielt den Zuchtsier, der Ebermaier den Juchheber. Der Strohmaier überwachte im Auftrag des Lehensherrn den Erntertrag der Kornfelder, bis das Korn vom Stroh getrennt war und der Anteil des Herrn vom Ertrag weggenommen war. Ein weiterer Maier, der uns in den Blättern der württembergischen Geschichte begegnet, ist der Weihenmaier oder Weihenmann. Er steht nicht wie die anderen Maier in einem Lebensverhältnis zu seinem Herrn und Wehler, sondern bewirtschaftet dessen Hof, die Weihenmaierei, gegen Belohnung. Wer den Namen Weihenmaier mit der Weihenmaierei erklärt, will, die ein Maier betrieben haben soll, übersieht, daß die Dorfverordnungen nur dem Bauern

die Pachtung von mehr als einer Geiß erlauben, der keine Kuh besitzt. So ist auch der Sattelmaler nicht, wie man gewöhnlich annimmt, der Lehensmann, der seinem Herrn ein gesatteltes Pferd für den Herdengang zu stellen hat. Die Sattelmaler oder Sadelmaier bewirtschafteten einst die Güter auf dem Wohnsitz des Gutsherrn (Sedel - Sitz). Der Sadelhof war der Wohnhof des Adligen im Unterschied von anderen Gutshöfen, die vom Besitzer nicht selbst bewohnt wurden. Noch eine Bemerkung zum Namen

Maier: Im Amt Lüneburg werden die Maiergüter Vogtgüter genannt. Maier und Vogt sind also Namensbrüder.
 Nach dem Maier folgt in der Rangordnung der Bauern der Huber, Hübner oder Hieber, dessen Besitzum eine Hube oder Hufe war. Sie umschloß ein an die Hofstatt sich anschließendes zusammenhängendes Gut von etwa 20 Morgen. Wirklich kleiner ist der Besitz des Sedners, der auf der Alb und im schwäbischen Oberland zu Hause ist. Er ist der Kleinbauer, der vielfach beim Großbauern im Tagelohn arbeitet. Wo man den Sedner nicht kennt, wird der Bauer mit Kleinbesitz Bäuerlein, Bäuerle oder Bählein genannt. Er führt im Schwabenland auch den Namen Händler, im Frankenland den Namen Kobler, in der Heimat unseres Reichskanzlers den Namen Hiltler, Tagelöhner, die regelmäßig zur gleichen Feldarbeit herangezogen wurden, zum Pflügen

Eszen, Eden, Felgen, Jäten, erhielten den Namen Pflüger, Egger, Felger, Jetter, Mäher, Gabler. Zeichneten sie sich durch besonderen Fleiß bei ihrer Tagelohnarbeit aus, so wurden sie mit dem Ehrennamen Schäffer, Schaffer oder Schaffert bedacht. Wo man auf großen Höfen viele Hilfskräfte beschäftigte, unterschied man den Großknecht vom Kleinknecht, den Ackerknecht vom Wiesenknecht, den Rinderknecht vom Rostknecht, den Futterer vom Reutiger. Die Türkensteuerliste des Klosters zu Kirchheim zählt neben den sonstigen Bediensteten ein Michel Vorsäcker, einen Hans Unterfärcher, einen Hansel Ochsenhub, einen Jakob Trampelknecht und einen Jörg Viehknecht auf. Wer Hopfen pflanzte, war der Hopfengärtner, wer Baumschulen anlegte, der Baumgärtner, wer den Weinberg bebaut, der Weingärtner oder Rebmann. Die Arbeiten im Weinberg gaben Anlaß zur Bildung der Namen Herbstler, Vesper, Hader und Reuter. In der Mundart des Unterlandes gebraucht man heute noch den Ausdruck „reuten" für das tiefe Umgraben des Bodens bei der Anlage eines Weinbergs.
 Wie in der Stadt, so gaben auch auf dem Land Arbeiten und Aufgaben im öffentlichen Leben Anlaß zur Namenprägung. Der erste Träger des Namens Murer war sicher ein Murschütz oder Feldschütz. Der Färker hat wie der Reuter einen ehemaligen Gemeinderat als Vorfahren. Genau so verhält es sich bei dem Namen Racht. Racht, Vogt (mundartlich Haut), Zehnter, Zoller, Schütz, Dietz, Hof und Büttel. Der Konnenmacher oder Konnenmann betätigte sich als Tierarzt und verschchnitt die jungen Schweine. Ein verschmittenes weibliches Schwein wird Konne genannt. Der Muser oder Mauerer stellt den Mäusen und Mauswürfen nach.



Malerisches Dorfbild aus Nid. Neck. Ruzinsau (Birn. Bildstelle)

Wenn man Maier heißt...
 Eine lustige Geschichte
 Der alte Schultheiß Narr von Tietingen hatte einen Sohn, den „Gansberg", der Ende der sechziger Jahre Oberamtsaktuar in Balingen war. Dieser begegnete an einem schwülen Sonntagmorgen einigen Freunden. Narr meinte: Heute könnten wir einen Fröhschoppen beim Adlerbäse trinken. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Als der Durst gelöscht war, sagte Narr: „Jetzt könnten wir in die Kirche, ich war schon lange nicht mehr dort." Auch damit war alles einverstanden. Wir setzten uns in die Gemeinderatsstühle auf der Empore unweit der Kanzel, wo es — außer am Geburtstag des Königs — meist leere Plätze gab. Narr schloß sehr bald den Schlaf des Gerechten. Auf einmal, mitten in der Predigt, schrie Herr Dekan Kranz mit gewaltiger Stimme: „Du Narr! Heute nacht wird man deine Seele von dir fordern." Narr schmeckte empör, sah jeden von uns mit allen Zeichen des größten Schreckens an und setzte sich dann langsam wieder. Wir konnten kaum das Lachen verbeugen und waren herzlich froh, als die Kirche aus war und wir uns recht auslachen konnten.
 Am Abend trafen wir wieder mit Narr zusammen; er hatte gut geladen und sagte gleichsam zur Entschuldigung, er habe sich stärken müssen, der Schrecken habe ihm noch in allen Gliedern, aber in der Kirche schlafte er nicht so bald wieder.

Der Mensch und die Erde

Der eine pflügt sein Ackerland,
 Der andere sprengt die Felsenwand;
 Der wählt den tiefen Schacht sich aus,
 Und jener baut ein stattlich Haus. —
 Was wählt und adert, pflanz und baut,
 Verkündigt heimlich oder laut:
 „Seht unsre stolzen Taten an,
 Die Erde ist uns untertan,
 Wir zeigen ihr den Meister."
 Indessen rollt der Wunderball
 Den lichten Weg im ew'gen All,
 Trägt Werk und Meister, Zeit und Ort
 Durch sel'ge Weiten lächelnd fort.
 Und in die Sphärenharmonie
 Verkörnt er diese Melodie:
 „Die Kindlein sind der Ehrfurcht bau,
 Ich, ihre Ritter, bring' sie dar:
 Lob sei dir, Herr der Geister."
 (Aus: „Das Glodenpiel". Gedichte von August Supper. Deutsche Verlagsanstalt.)

Reisenden, nur...
 82 Jahre...
 6 Seiten...
 Kommando...
 1934

Lodernde Flammen über ganz Deutschland

Die Durchführung der Sommer-Sonnenwendfeier

Dem alten Brauch der Väter folgend, feiern wir in diesem Jahre am 20. Juni wieder das alte heilige Fest der Sommer-Sonnenwende. Der Nationalsozialismus führt damit eine Sitte weiter, die aus alter Volksüberlieferung kommend, bereits in der Zeit unseres Kampfes um das Reich von uns in unsere Gemeinschaft hineingestellt worden ist. Die heutigen Sommer-Sonnenwendfeiern sollen zu einem Fest des gesamten geeinten Volkes gestaltet werden.

Wir wollen zusammenkommen, so wie wir in den Gliederungen der nationalsozialistischen Revolution als tragende Gemeinschaft miteinander verwachsen sind. Wir feiern den Sieg der Sonne, die uns erhält und nährt und deren Lauf in der großen göttlichen Lebensordnung eingeschlossen ist. Wir feiern mit ihm auch den Sinn unserer Bewegung, die im heiligen Zeichen des Sonnenlaufes über die Nacht regte und die unser Volk aus dem Dunkel des Vergangenen ins strahlende Licht des jungen Morgen führte.

Die Sommer-Sonnenwende ist ein Fest der jungen kraftvollen Nation, die im Regereichen Lichte des Ahnenerbes steht. In diesem Sinne soll es morgens beim Wettkampf und abends beim Schein der lodernden Flammen begangen werden.

Das voraussetzliche Programm

Das Fest der Sommer-Sonnenwende wird in einzelnen wie folgt gestaltet:

Im ganzen Reich finden auch in diesem Jahre wieder Wettkämpfe und Wettspiele der Jugend statt. Daneben werden die alten Volksgebräuche, die noch mitunter lebendig sind, in den einzelnen Ortschaften wieder belebt werden.

Am Abend findet überall das Abrennen des Sommer-Sonnenwendfeuers statt. Die ganze Veranstaltung wird von den zuständigen Parteidienststellen der NSDAP, in Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend getragen, die an diesem Tag in der Belebung des alten Volksbrauches, in seiner Steigerung und Erhebung anzuknüpfen an die ewigen gültigen Erkenntnisse des Führers von Rasse, Blut und Boden, und die Brücken schlägt zu den Jahrtausenden deutscher Geschichte, die hinter uns liegen, vorwärts zu den neuen Zielen des verjüngten Volkes.

Ein Hornruf oder Fanfarensignal eröffnet die Feier; ihr folgt ein Sprecher als Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, der überleitet zum Entzünden des Holzstoßes. Von allen Seiten gleichmäßig treten die Fackelträger heran und legen den Holzstoß mit kurzem Spruch in Flammen. Sie sind die Vertreter der jungen Mannschaft aus den verschiedenen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung und der Stände des deutschen Volkes.

Beim lodernden Schein der Flammen hält der Politische Leiter eine Ansprache über den Sinn der Sommer-Sonnenwende, aber die große, aber alle Trennungen hinweg gefundene geistige Einheit der Nation im Nationalsozialismus, Kranzwürde von Mädchen der NS-Frauenenschaft, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beenden die Feier.

Auf dem Broden

Im Herzen Deutschlands, auf dem Broden, wird schon in der Nacht vom 20. auf 21. Juni ein großes Leuchtfeuer entzündet, und von hier aus in sechs Strahlen durch die deutschen Gauen bis an die Grenzen unseres Vaterlandes geführt. In Württemberg ist der Ipf bei Reersheim, auf dessen Bergrücken das Hitler-Feuer der Sommer-Sonnenwende lodert. P.O., S.A., S.S., H.J. und NS-Bauernschaft nehmen geschlossen gemeinsam an den Feiern teil.

So werden die Feuer, die von allen Berggipfeln und Höhen Deutschlands in die Nacht hineinstrahlen, verkünden, daß das deutsche Volk unter der Regierung Adolf Hitlers wieder zurückgefunden hat zur eigenen, angestammten Volkskultur. Bei den Feuern wollen wir geloben, die Ehre der Ahnen zu schützen und nie wieder befudeln zu lassen.

Das Volk wacht auf, die Feuer brennen nieder! Keiner wird dies Feuer der deutschen Seele, das nun entflammt ist, wieder löschen. Es wird stark genug sein, alles Fremde zu verbrennen, mit dem man es in vergangener Zeit fast erstickt hat.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Dr. Schumm würdt. Gauportwart im Fußball

Für den seinerzeit zurückgetretenen Gauportwart Kriminalrat Scoppenhöfer (Stuttgart) hat nunmehr der Gauführer Dipl.-Ing. Erich Riehn den bisherigen Jugendwart Dr. Schumm (Wf. Stuttgart) zum Gauportwart ernannt. Die bisherige Stelle des Jugendwarts wurde Herrn Gustav Bluthardt (Bad Cannstatt) übertragen.

Deutschlands Schuljugend wird schwimmen!

Deutschlands Schuljugend wird zur Reichs-Schwimm-Woche Gelegenheit haben, sich wie nie zuvor mit den Grundlagen des Schwimmens und Rettens vertraut zu machen. Auf ministerielle Anordnung hin wird in den Schulen eine eingehende Aufklärungsarbeit einleiten, wobei die offizielle Aufklärungsschrift der Reichs-Schwimm-Woche „Schwimmen richtig!“ die Grundlage bilden wird. Ferner wird ein Wettkampf der Schulen im Schwimmen um den höchsten Prozentsatz an Schwimmern und die beste Durchschnittsleistung, handelt es sich doch bei der Reichs-Schwimm-Woche nicht um die Hervorhebung sportlicher Einzelleistungen, sondern um den Einsatz für eine Idee und um eine Gemeinschaftstat, zu der das ganze Volk aufgerufen ist. Dieser Idee entspricht auch die Ausschreibung, die für diesen Wettkampf herausgegeben worden ist, zu dem jeder Schüler und jede Schülerin von der Volksschule bis zur Hochschule zugelassen ist. Es gilt, eine Probe des Muttes, der Geschicklichkeit und der Entschlossenheit zu bestehen.

Der Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Staatsminister Schumm, hat für diese Wettkämpfe der Schüler eine Wanderplakette gestiftet, die erstmalig während der Reichs-Schwimm-Woche erkämpft werden wird. Die Plakette trägt die Aufschrift:

Ehrendabe des N. S. Lehrerbundes. Dem siegreichen Gau und seiner schwimmfähigen Jugend für die beste Gesamtleistung beim Wettbewerb Schwimmen im ganzen Deutschen Reich.

Der Wettkampf wird sich also jedes Jahr wiederholen und erstreckt damit im Sinne demut nationalsozialistischer Erziehung die Lösung der Aufgaben, die sich die Reichs-Schwimm-Woche gestellt hat: Im deutschen Volk das Schwimmen als Brauchkunst erziehen zu lassen. Die Zukunft wird beweisen, daß Deutschlands Jugend die Forderung, die der Reichs-Schwimm-Woche als Zielsetzung voransteht, erfüllen wird: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!



HÖHENKETTEN DER REVOLUTIONS-FEUER IN DER SONNENWENDNACHT 20.-21. JUNI 1934

Die Revolutionsfeuer in der Nacht vom 20. zum 21. Juni werden bis in die entferntesten Grenzmarken von treuer Macht und feier Vereitigung des über alle Stämme und Stände hinweg geeinten deutschen Volkes künden. Sie werden mit ihren Strahlen eine riesige Hagalkrone über das ganze Reich spannen und mit ihren letzten Feuern hinausleuchten zu den Volksgenossen jenseits der Grenzen, die uns durch Blut und Volkstum auf ewig verbunden sind.

Jugend unterm Hammer

Beitrag von Helmut Weffer-Schmidt
Recher-Redaktion für die deutsche Ausgabe
Des Ullstein-Verlags, Königsberg (Pr.)

28. Fortsetzung.

Wochen vergingen in vergeblichem Suchen nach Arbeit.

Mit jedem neuen Beschlags sank Bredenkamps Tateler.

Wiel schwerer als die härteste Arbeit war das Nichtstun. Müde und zerschlagen legte er sich abends nieder. Müde und zerschlagen stand er morgens auf. Schleppte sich durch die langen Stunden seiner leeren Tage.

An einem Sommerabend, dessen warme Innigkeit Bredenkamp noch tröstlicher machte, sah er mit Hanna auf einer Bank in den häßlichen Anlagen.

„Ich kann ... nicht mehr“, sagte er, „es ist geradezu furchtbar, nicht arbeiten zu dürfen. Nun hab ich es mit dem Musikunterricht versucht und hab eine Verwarnung bekommen, weil nur staatlich geprüfte Musiklehrer Privatunterricht erteilen dürfen. Ich wollte wieder Tanzmusik machen, so selten sich dazu in dieser schlimmen Zeit auch Gelegenheit bietet, da wird mir das von den Berufsmusikern verboten. Ich kann ihnen das nicht einmal vorstellen, die sind auch um ihr Brot besorgt ...“

„Du darfst aber trotzdem den Kopf nicht hängen lassen, Heinz. Es geht dir ja auch nicht allein so. Denk mal an die vielen, vielen anderen!“

„Schrecklich ist das. Ich seh das jede Woche zweimal an der Stempelfelle, wenn uns die

hoar Pfennige Unterstützung ausgezahlt werden. Was da an Verzweiflung und Bitterkeit in den Gesichtern geschrieben steht ... schrecklich, schrecklich. Und wie das stumpf macht, nie etwas in Händen zu haben, an dem man schaffen könnte. Es ist geradezu, als verblödete man langsam. Nichts ist da, aber all nichts!“

„Du hast immer so gern gelesen ... ich hab noch ein paar Bücher da.“

„Auch das ist vorbei. Arbeit muß ich haben. Keinen Zeitvertreib. Zum Lesen hab ich schon keine Samlungsfähigkeit mehr. Ich bin zu müde zum Lesen. Das ist so aussichtslos ...“

„Heinrich - könnte ich dir doch helfen!“ Ihre stunden Tränen in den Augen.

„Mir ist nicht zu helfen“, antwortete Bredenkamp resigniert, „mir ist nicht zu helfen. Ich bin überflüssig. Niemand kann mich brauchen. Ich hab ja auch schon gar keine Kraft mehr. Ich bin ganz ausgeblutet. Das Bestmögliche wäre, wenn ich ganz aus der Welt hinaudinge, die mich ja doch schon ausgehoben ...“

Neht konnte sich Hanna nicht mehr halten. Sie krallte die Hände in seinen Arm und schluchzte halbtot.

„Du ... so darfst du nicht sprechen ... so nicht ...“

Bredenkamp sah mit glanzlosen Augen in den dämmenden Abend.

„Soweit ist es ja auch noch nicht. Soweit kommt es auch nicht. Denn wenn man so müde ist wie ich, dann ist man auch zu müde dazu. Wie mir, so geht es vielen. Es ist nicht einmal mehr die Kraft zur Aufnehmung da. - War übrigens heute Theo Strötgen bei euch?“

„Ja.“

„Ich hatte ihn hinaufgeschickt. Der arme Kerl steht nun auch ohne Arbeit da. Sein Meister hat einen Lehrlingen eingestellt, weil er den ... ohn nicht mehr zahlen kann. Daht ihr was für Theo?“

„Nein, es war nicht möglich.“

„Das hab ich mir ja denken können, aber ich habe ihm doch zugeredet, wenigstens einen Versuch zu machen.“

„Wir haben ja Arbeit genug, eher zuviel, aber wir müssen bald alles allein machen. Wer weiß, wie lange es überhaupt noch geht. Mich wunder's bald, daß wir immer noch auf dem Hof sind.“

„So ist es nun überall. Diejenigen, die noch Arbeit haben, müssen alles daransetzen, um ihre Stellung halten zu können, müssen für ein paar andere noch mitarbeiten, und die übrigen haben gar nichts. Die werden vom Staat unterstützt. Bis auch die ganze soziale Fürsorge pleite ist.“

„Wie das nur enden soll, Heinz, mir ist so bange ...“

„An das Ende mit Schrecken glaub ich auch nicht mehr. Eher an einen Schrecken ohne Ende. Irgendwie müssen sich die vielen, die die Wirtschaft ausgehoben hat, einzeln selber etwas Neues bauen. Aber wie das geschehen kann, ist mir schleierhaft. Massenhilfe, wie jetzt durch die Arbeitslosenversicherung, führt die Masse ins völlige Verderben. Denn die eine Hälfte des Volkes kann die andere nur so lange ernähren, wie sie überhaupt noch etwas abgeben kann. Auch das hört einmal auf.“

Das Mädchen schüttelte sich. „Mich friert, Heinz.“

„Ja, es wird kühl. Komm, wir gehen. Was hat auch das Debattieren für einen Zweck?“

Er brachte Hanna bis in die Nähe des Diebhovengutes.

Untenwegs sagte er: „Weißt du, es kommen einem manchmal ganz radikale Gedanken, wenn man so im erzwungenen Müßiggang dahingeht. Zuweilen denke ich, ob es nicht schließlich besser wäre, wenn man alles kurz und klein schlägt, nur um wiederanzubauen zu können und dadurch Arbeit zu haben?“

„Ich kann dich verstehen. Ich wähte auch nicht, was ich täte, wenn ich nicht schaffen könnte.“

Bredenkamp stand mit Theo Strötgen in der Reihe der übrigen Erwerbslosen vor dem Arbeitsamt. Sie warteten auf die Auszahlung der Unterstützung. Schrittchen für Schrittchen kamen sie dem Eingang näher.

„Schnell hat mir geschrieben“, sagte Bredenkamp. „Nach bei ihm in Pommeren ist niemand unterzubringen. Schnell selber ist nur noch dort, weil er den Verwalter des Gutes kennt. Das ist ein Kriegskamerad von ihm, und der läßt ihn nicht so rasch gehen. Aber ganz sicher ist auch Schnell nicht mehr.“

„Und wenn Schnell uns auch Arbeit verschaffen könnte, ich bring noch nicht mal das Jahrgeld auf, um hinzukommen.“

„Da hab ich Reserven“, freute sich Bredenkamp. „Ich hab mir jedes Jahr, solange ich auf dem Rüt war, tausend Mark gespart, macht für drei Jahre dreitausend.“

„Allerdings, keine Reserve! Aber laß das hier nicht so laut hören, sonst ... Wie haß du das denn fertiggebracht, sag mal?“

„Eigentlich war das leicht. Ritters Kriegsrente hat für uns beide ausgereicht. Da haben wir halt ein bißchen Kapital angeammelt - aber was ist denn da hinten los?“

In die stumpf harrende Menge kam plötzlich Bewegung. Rufe wurden laut. Alle sahen sich um und redeten die Hälle.

Ein ärmlich gekleideter Mann bestete mit allen Zeichen höchster Erregung an der Reihe der Wartenden vorbei in das Arbeitsamt.

bauen zu können und dadurch Arbeit zu haben?“

„Ich kann dich verstehen. Ich wähte auch nicht, was ich täte, wenn ich nicht schaffen könnte.“

Bredenkamp stand mit Theo Strötgen in der Reihe der übrigen Erwerbslosen vor dem Arbeitsamt. Sie warteten auf die Auszahlung der Unterstützung. Schrittchen für Schrittchen kamen sie dem Eingang näher.

„Schnell hat mir geschrieben“, sagte Bredenkamp. „Nach bei ihm in Pommeren ist niemand unterzubringen. Schnell selber ist nur noch dort, weil er den Verwalter des Gutes kennt. Das ist ein Kriegskamerad von ihm, und der läßt ihn nicht so rasch gehen. Aber ganz sicher ist auch Schnell nicht mehr.“

„Und wenn Schnell uns auch Arbeit verschaffen könnte, ich bring noch nicht mal das Jahrgeld auf, um hinzukommen.“

„Da hab ich Reserven“, freute sich Bredenkamp. „Ich hab mir jedes Jahr, solange ich auf dem Rüt war, tausend Mark gespart, macht für drei Jahre dreitausend.“

„Allerdings, keine Reserve! Aber laß das hier nicht so laut hören, sonst ... Wie haß du das denn fertiggebracht, sag mal?“

„Eigentlich war das leicht. Ritters Kriegsrente hat für uns beide ausgereicht. Da haben wir halt ein bißchen Kapital angeammelt - aber was ist denn da hinten los?“

In die stumpf harrende Menge kam plötzlich Bewegung. Rufe wurden laut. Alle sahen sich um und redeten die Hälle.

Ein ärmlich gekleideter Mann bestete mit allen Zeichen höchster Erregung an der Reihe der Wartenden vorbei in das Arbeitsamt.

„Ich dreh dem Kerl den Hals um!“ schrie er, als er durch d' Tür strömte.

(Fortsetzung folgt).

